

München 1981, Institut für Byzantinistik, Neugriechische Philologie und Byzantinische Kunstgeschichte der Universität, XLIII u. 266 S. – Diese flüssig geschriebene und reich dokumentierte Spezialstudie behandelt eingehend den sozialgeschichtlichen und kirchenrechtlichen Hintergrund des Prozesses gegen den neuplatonischen Philosophen Italos (1082) (S. 11–25, 95–102), den Wahrheitsgehalt der einzelnen Anschuldigungen in den Prozeßakten (S. 26–73) und die Auswirkungen auf das geistige Leben von Byzanz (S. 74–127). Der Wert der Arbeit besteht vor allem darin, daß die andersartige Entwicklung im Westen erstmals in der Forschung klar strukturiert wird (S. 83–85, 110–126, 184, 235–244). Die wichtigsten Ergebnisse, denen voll zuzustimmen ist: 1. „Italos, while not deviating significantly from Christian dogma per se, argued a line of thought which often crossed over the realm of dogma ...“ (S. 161). 2. „The net consequence of the trial of Italos was that it in effect reduced the status of philosophy to a marginal discipline in Byzantine intellectual life“ (S. 69). 3. Die augustinische Tradition der westlichen Kathedral- und Klosterschulen kennt nicht „the intellectual barrier between what the Byzantines called the ‚internal‘ and the ‚external wisdom‘“ (S. 84 f.). 4. Anders als in Byzanz ist das Bildungswesen des Westens, das mit dem Aufstieg des Städtewesens verbunden ist, dezentralisiert. „The bonds of tradition, intellectual and political, secular and ecclesiastical, were subjected to enormous forces released by the galvanized contradictions of Western society itself“ (S. 120).

Günter Weiß

H. E. J. Cowdrey, *The Age of Abbot Desiderius. Montecassino, the Papacy and the Normans in the Eleventh and Early Twelfth Centuries*, Oxford 1983, Clarendon Press, XLI und 300 S., £ 22,50. – Das Buch ist im wesentlichen eine Geschichte des Klosters Montecassino unter Abt Desiderius; ein weiteres Kapitel, in dem die Entwicklung bis zu Lothars III. Italienzug von 1137 sprunghaft und ohne rechten Zusammenhang verfolgt wird, wirkt wie eine überflüssige Zugabe. Das eigentliche Thema ist das Verhältnis Montecassinis zur gregorianischen Reform und seine Stellung zwischen Kaiser, Papst und Normannen. Die Hauptthese lautet, Desiderius sei immer auf Verständigung mit den Normannen bedacht, das Zusammengehen mit Rom dagegen zweitrangig gewesen. Gregor VII. betrieb gegenüber den Normannen eine Politik des *Divide et impera*, und da dies Desiderius nicht behagte, hätten sich seine Beziehungen zum Papst verschlechtert; daher habe Gregor VII. die Privilegien Montecassinis nicht bestätigt (ein *argumentum e silentio*!), und mit Ausnahme des Johannes von Sora sei kein Mönch von Montecassino mehr Bischof geworden. Doch hier wird Trasmundus von Valva übersehen; außerdem heißt es in der Klosterchronik (III 34), Desiderius habe den Papst dazu gebracht, Mönche seines Klosters zu Bischöfen zu ernennen, – eine Nachricht, die man nicht einfach als Dublette beiseiteschieben sollte, auch wenn Ähnliches schon zu einem früheren Zeitpunkt berichtet worden ist (III 24). Als weiteres Argument führt C. an, daß sich Amatus in seiner *Historia Normannorum* (VII 12) über Gregor VII. lustig mache (S. 127): ich kann das nicht finden. Zudem darf man die Antwort, die Robert Guiscard den Gesandten Heinrichs IV. laut Amatus erteilt haben soll, nicht für bare Münze nehmen (S. 129) und hätte an dieser Stelle das von W. Setz entdeckte Quellenfragment berücksichtigen müssen: Lorenzo Valla, *De falso credita et ementita Constantini donatione* (1976) S. 26. Der Bericht über die Jahre 1080–1085 hat mehr mit dem allgemeinen Investitur-